

Mission des Tiroler „Roten Kreuzes“ bei unseren Gefangenen.

Der Bericht über die Verhältnisse in den Lagern.

Wie schon gemeldet, sind die zwei Damen des „Roten Kreuzes“ Erzellenz v. Tschurtschenthaler und Frau Hofrat Mayr von ihrem Besuche der Kriegsgefangenen in den Lagern von Verona und Brescia sowie auf der Strecke zwischen Verona und Trient zurückgekehrt. Die Damen waren bei diesem Anlaß Gäste Italiens und es muß festgestellt werden, daß man ihnen mit der größten Liebenswürdigkeit und vielem Wohlwollen entgegenkam. In allen Lagern dehnte man den Aufenthalt so lange als möglich aus, gestattete jederzeit Unterredungen ohne Zeugen und erlaubte, daß die Leute nach Hause schreiben konnten und die Briefe ohne Zensur den Damen zur Beförderung übergeben wurden.

Die Abreise der Kommission nach Italien erfolgte am 5. Februar. Am selben Tage trafen sie in Verona ein. Am 6. d. früh begann man mit den Besuchen des Lagers Forte Broccolo. Dort befanden sich leider sehr wenige Tiroler, sondern Steiermärker, Ober- und Niederösterreicher und sehr viele Ungarn, ehemalige Angehörige des 3. Armeekorps. Die Leute waren in einer großen Baracke untergebracht. Stroh war reichlich vorhanden, ebenso eine Badegelegenheit und Desinfektionsapparate. Die Gefangenen waren noch ziemlich gut gekleidet, sie sahen auch nicht verwahrlost aus und erklärten, daß die Nahrung nicht schlecht, sondern nur etwas knapp sei. Von Mißhandlungen hörte man nicht klagen, doch war die Stimmung durch Heimweh und Mangel an Nachrichten aus der Heimat ziemlich gedrückt.

Der nächste Besuch galt dem Spital 212 in Verona, das einen Vollbelag von 1000 Betten hatte. Auch dort waren wenige Tiroler, denen die Damen vielfach die ersten Nachrichten aus der Heimat gebracht haben. Sie durften mit jedem Kranken ohne Zeugen sprechen und jeder durfte ihnen ein Schreiben in die Heimat mitgeben. Der Eindruck war ein recht guter, das Gebäude eine Handelsakademie, schön und lustig, die Betten gut, das Essen wurde von allen gelobt. Dort trafen die Damen auch einen österreichischen Feldkuraten und drei Offiziere. Nachmittags wurde das Gefangenenlager von Castelli Edolo besucht, dessen Kommandant als besonders wohlwollend gegen die Kriegsgefangenen bekannt ist. Die Zahl der dortigen Kriegsgefangenen beträgt 640 Mann. Sie waren in drei Baracken untergebracht, jede derselben ist einem österreichischen Unteroffizier unterstellt. Die Leute arbeiten in kleinen Gruppen bei Bauern und teilweise in einer Salamisfabrik. Ihre Ernährungsverhältnisse sind darum recht gute. Sie können wöchentlich ein Bad nehmen, waren eben mit frischer Wäsche beteiligt worden und klagen nur über Kälte bei Frostwetter, über Heimweh und den Mangel an Nachrichten. Auf dem Rückweg nach Verona besuchten die Damen noch das Spital 169, ein schön gelegenes Herrschaftshaus mit hohen, lustigen, aber kalten Räumen. Dort war kein Tiroler. Man hat um eine dritte Decke für die Kranken, die zugesichert wurde. Die Kranken waren durchwegs zufrieden. Zwei österreichische Ärzte leisteten Hilfsdienste. Sie erzählten, daß die erste Zeit nach der Gefangennahme eine sehr schlimme war, daß aber seither die italienischen Behörden sich bemühten, Ordnung in das Chaos zu bringen; jetzt dürften sich die Verhältnisse überall zum Besseren gewendet haben.

Mittagsblatt

18. II. 1919

173

Am 7. verließen die Damen Verona und machten an der Bahnstrecke Verona—Ma wiederholt halt, wo österreichische Kriegsgefangene arbeiteten, darunter waren mehrere Tiroler. Sie gehören in die Arbeitsgruppe Peri-Domegliara. Diese Leute machten einen traurigen Eindruck, sie klagen über knappe Kost, Kälte, Mangel an Reinlichkeit und fallweise körperliche Mißhandlung. Die Kommission hat dies unumwunden den begleitenden Herren des italienischen Militärs zur Kenntnis gebracht, die dann die Leute selbst befragten. Abhilfe wurde in bestimmte Aussicht gestellt. Ein sehr tüchtiger österreichischer Unteroffizier, ein Innsbrucker, brachte in höflicher, aber dabei energischer Form die Wünsche und Beschwerden seiner Leute zum Ausdruck. Die Damen hinterließen dort zehn Kisten mit warmer Wäsche und einige Tausend Lire. Auch für diese Armen wurde die Errichtung einer Badeanstalt zugesagt.

Der nächste Besuch galt der weiteren Bahnstrecke Gruppe Domegliara—Calliano. Dort befanden sich viele Tiroler. Zwei österreichische Unteroffiziere hielten dort ihre Kameraden sichtlich in Ordnung und bei guter Stimmung. Auch hier klagte man über Kälte und knappen Essen, das aber wenigstens gut war. Hervorgehoben wurde die freundliche Behandlung von Seite des italienischen Kommandanten. Auch diese Gruppen erhielten Wäsche und ziemlich viel Geld. Die Damen hörten, daß die arbeitenden Gefangenen in bezug auf Verköstigung den italienischen Soldaten gleichgestellt werden.

In Trient besuchten die Damen am 8. d. früh die Brotfabrik von Trient. Die Leute dort sahen in der Mehrzahl gut aus und waren gruppenweise österreichischen Unteroffizieren unterstellt, sie brachten keine besonderen Klagen vor. Den Schluß der Besichtigungen machte das Spital in Trient, wo sich einige Tiroler und Vorarlberger sowie ein österreichischer Arzt

und deutsche Pflegerinnen befanden. Kost und Behandlung wurden dort sehr gelobt.

Am Nachmittag verließen die Damen Trient und trafen noch am selben Abend in Innsbruck ein.

Sie erklärten in Zusammenfassung ihrer Eindrücke, daß die beunruhigenden Nachrichten, die zu uns gelangten, sich größtenteils auf die erste Zeit nach dem Zusammenbruch unserer Front bezogen. Daß bei einer Gefangennahme von fast 600.000 Leuten, für die nichts vorbereitet war, ungeordnete und mißliche Verhältnisse eintreten mußten, war begreiflich. Seither aber haben sich die Verhältnisse in den Lagern sichtlich gebessert. Wirkliche Hilfe aber kann natürlich nur die Rückkehr in die Heimat bringen. Nur sie kann auch die traurige Verbitterung der Leute, die glauben, sie seien von der Heimat verlassen, heilen. Besonders weh tut ihnen der Gedanke, daß sie mit nach viereinhalb harten Kriegsjahren ein fremdes Land bebauen müssen, während die eigene Scholle verwaist ist und sie nicht wissen, ob ihre Lieben in der Heimat versorgt sind. Sie empfinden schmerzlich auch den Gedanken, daß sie in der Ferne weilen, während das Vaterland ohne ihr Zutun und ohne ihre Mitbestimmung neu aufgebaut wird.

Die Damen haben sich bemüht, unsere Gefangenen über die Zustände in der Heimat aufzuklären, haben sie getröstet und aufgemuntert und können nur eindringlich und flehentlich bitten, daß die berufenen Stellen sich sofort und mit aller Energie ans Werk machen, um die Heimkehr jener zu erwirken, die noch über den Kampf hinaus die schwerste Last des Krieges, die bittere Gefangenschaft, ertragen müssen.